

Statement by Karina Beigelzimer for 25.2.24 Solidarity Session

“Survival strategies, my work and optimism despite the war”

EN

Hello, my name is Karina Beigelzimer, I am a journalist and teacher from Odesa.

February in Ukraine has been going on for two years now. Even on the warmest days, the cold of war can be felt. Tiredness is my constant companion, and from time to time fear penetrates me to the core. But I have learnt to deal with it by stepping out of my comfort zone and doing and feeling things I used to be afraid of.

The situation on the frontline is very difficult and many Ukrainians are risking their lives in defence of our country and European democracy. As a journalist, I often write about the stories of people who find themselves at the epicentre of this war. My "pen" becomes the voice of the silent as I try to convey the realities here to the world. Every article, every publication, every programme is an attempt to bring the truth to light and bring about change. Sometimes I'm afraid that I won't be heard because the whole world is fed up with war. Then I work all the harder to find the key to the hearts of my readers and listeners. It is particularly difficult when I talk to soldiers or people who have lost their families or homes. Every such story leaves a scar on my soul.

As a teacher, I try to inspire children to learn and dream, to learn and dream despite the difficulties in the country. We take on I take part in various international projects, which distracts the pupils from the war for a short time. Sometimes we sit in the school shelter for hours, and although this makes me very nervous, I don't show it.

I feel incredibly hurt that a crazy dictator is destroying their childhood. The pupils often come to school sad after hard, sleepless nights and talk about their fears. It's important to find a way to reassure them quickly. I recently posted a photo of a destroyed house on Instagram. Less than 20 minutes later, my student Valeria wrote to me: "That was my home." Her family survived, her neighbours were seriously injured and two people died. Now she lives in another part of the city in her relatives' flat.

My pupils no longer ask when the war will be over. They just wait and see. Sofia, whose brother is fighting at the front, is a prime example of this. 14 years old, she checks her Mobile phone every 10 minutes in the hope of receiving a message from him, because for her that means he is alive.

In my courses, I also meet students who fled from the war zones of Mariupol and Kherson to Odesa at the age of 22. Their stories about their experiences are terrifying and give me goose bumps. Rocket attacks, injuries, destroyed houses and the loss of loved ones are just some of the elements of the long and horrific story. of Russian cruelty.

But despite all the suffering, there is hope: children are children. Despite the difficulties, they learn to smile again. It is heartwarming to see their capacity for joy, even in the darkness of war. As a society, we must endeavour to support these children, give them hope and strengthen their resilience so that they can build a happy future after the war, despite the terrible experiences they have had.

My survival strategy is to take small steps at a fast pace. During the war, it is difficult to plan, but when something works out, I am overwhelmed with joy. I recently had the opportunity to fly to Stuttgart for a few days to attend a conference. I walked around the city and saw crowds of people. It reminded me of Odesa before the war. I saw many happy faces. That was inspiring. But unfortunately only for a short time. No sooner had I returned to Odessa than the city was attacked by drones. I was sitting in the corridor with an unpacked suitcase. And to distract myself, I remembered the beautiful days in Germany. The war taught me to appreciate the small moments of happiness and to find order and stability even in chaos.

I often wonder how long this February will last. But in my little world, I try to keep the fire of hope alive. Because even if the war continues, there is still room for small victories and signs of life.

DE

Guten Tag, mein Name ist Karina Beigelzimer, ich bin Journalistin und Lehrerin aus Odesa.

Der Februar in der Ukraine dauert nun schon seit zwei Jahren an. Selbst an den wärmsten Tagen ist die Kälte des Krieges zu spüren. Müdigkeit ist mein ständiger Begleiter, und von Zeit zu Zeit durchdringt mich die Angst bis ins Mark. Aber ich habe gelernt, damit umzugehen, indem ich aus meiner Komfortzone heraustrete und Dinge tue und fühle, vor denen ich früher Angst hatte.

Die Lage an der Front ist sehr schwierig, und viele Ukrainer verteidigen unser Land und die europäische Demokratie unter Einsatz ihres Lebens. Als Journalistin schreibe ich oft über die Geschichten von Menschen, die sich im Epizentrum dieses Krieges befinden. Meine "Feder" wird zur Stimme der Stummen, wenn ich versuche, der Welt die Realitäten hier zu vermitteln. Jeder Artikel, jede Veröffentlichung, jede Sendung ist ein Versuch, die Wahrheit ans Licht zu bringen und Veränderungen herbeizuführen. Manchmal habe ich Angst, dass ich nicht gehört werde, weil die ganze Welt den Krieg satt hat. Dann arbeite ich umso härter daran, den Schlüssel zu den Herzen meiner Leser und Zuhörer zu finden. Besonders schwierig ist es, wenn ich mit Soldaten oder Menschen spreche, die ihre Familie oder ihr Zuhause verloren haben. Jede solche Geschichte hinterlässt eine Narbe in meiner Seele.

Als Lehrerin versuche ich, Kinder zu inspirieren, zu lernen und zu träumen, trotz den Schwierigkeiten im Land zu lernen und zu träumen. Wir nehmen an verschiedenen internationalen Projekten teil, was die Schüler für kurze Zeit vom Krieg ablenkt. Manchmal sitzen wir stundenlang im Schutzraum der Schule, und obwohl mich das sehr nervös macht, zeige ich es nicht.

Ich fühle mich unglaublich verletzt, dass ein verrückter Diktator ihre Kindheit zerstört. Die Schüler kommen oft nach harten, schlaflosen Nächten traurig in die Schule und sprechen über ihre Ängste. Es ist wichtig, einen Weg zu finden, um sie schnell zu beruhigen. Vor kurzem habe ich ein Foto eines zerstörten Hauses auf Instagram gepostet. Weniger als 20 Minuten später schrieb mir meine Schülerin Valeria: "Das war mein Zuhause." Ihre Familie hat überlebt, ihre Nachbarn wurden schwer verletzt, und zwei Menschen starben. Jetzt lebt sie in einem anderen Teil der Stadt in der Wohnung ihrer Verwandten.

Meine Schüler fragen nicht mehr, wann der Krieg zu Ende sein wird. Sie warten einfach ab. Sofia, deren Bruder an der Front kämpft, ist ein Paradebeispiel dafür. 14 Jahre alt, prüft sie alle 10 Minuten ihr Handy in der Hoffnung, eine Nachricht von ihm zu erhalten, denn das bedeutet für sie, dass er am Leben ist.

In meinen Kursen treffe ich auch Schüler, die im Alter von 22 Jahren aus den Kriegsgebieten von Mariupol und Cherson nach Odesa geflohen sind. Ihre Erzählungen über ihre Erlebnisse sind erschreckend und verursachen mir eine Gänsehaut. Raketenangriffe, Verletzungen, zerstörte Häuser und der Verlust geliebter Menschen sind nur einige Elemente der langen und schrecklichen Liste russischer Grausamkeiten.

Doch trotz all des Leids gibt es Hoffnung: Kinder sind Kinder. Trotz der Schwierigkeiten lernen sie wieder zu lächeln. Es ist herzerwärmend, ihre Fähigkeit zur Freude zu sehen, selbst in der Dunkelheit des Krieges. Als Gesellschaft müssen wir uns bemühen, diese Kinder zu unterstützen, ihnen Hoffnung zu geben und ihre Widerstandskraft zu stärken, damit sie trotz der schrecklichen Erfahrungen, die sie gemacht haben, eine glückliche Zukunft nach dem Krieg aufbauen können.

Meine Überlebensstrategie ist es, kleine Schritte in schnellem Tempo zu machen. Während des Krieges ist es schwierig, zu planen, aber wenn etwas klappt, bin ich von Freude überwältigt. Vor kurzem hatte ich die Gelegenheit, für ein paar Tage nach Stuttgart zu fliegen, um an einer Konferenz teilzunehmen. Ich spazierte durch die Stadt und sah Menschenmassen. Es erinnerte mich an Odesa vor dem Krieg. Ich sah viele glückliche Gesichter. Das war inspirierend. Aber leider nur für eine kurze Zeit. Kaum war ich nach Odessa zurückgekehrt, wurde die Stadt von Drohnen angegriffen. Ich saß mit einem ausgepackten Koffer im Korridor. Und um mich abzulenken, erinnerte ich mich an die schönen Tage in Deutschland. Der Krieg hat mich gelehrt, die kleinen Momente des Glücks zu schätzen und auch im Chaos Ordnung und Stabilität zu finden.

Ich frage mich oft, wie lange dieser Februar noch dauern wird. Aber in meiner kleinen Welt versuche ich, das Feuer der Hoffnung am Leben zu erhalten. Denn auch wenn der Krieg weitergeht, gibt es immer noch Platz für kleine Siege und Lebenszeichen.

UKR

Добрий день, мене звуть Каріна Бейгельзімер, я журналістка та вчителька з Одеси.

Лютий в Україні триває вже два роки. Навіть у найспекотніші дні відчувається холод війни. Втома є моїм постійним супутником, а страх час від часу пронизує мене до глибини душі. Але я навчилася справлятися з цим, виходячи із зони комфорту, щоб робити і відчувати те, чого раніше боялася.

Ситуація на фронті дуже складна, і багато українців захищають нашу країну та європейську демократію ціною власного життя. Як журналіст, я часто пишу про історії людей, які опинилися в епіцентрі цієї війни. Моє "перо" стає голосом мовчазних, коли я намагаюся донести до світу тутешні реалії. Кожна стаття, кожна публікація, кожна програма - це спроба висвітлити правду і домогтися змін. Іноді я боюся, що мене не почують, бо весь світ втомився від війни. Тоді я ще більше працюю над тим, щоб знайти ключ до сердець моїх читачів та слухачів. Особливо важко, коли спілкуюся з солдатами або людьми, які втратили рідних чи домівки. Кожна така історія залишає шрам у моїй душі.

Як вчитель, я намагаюсь надихнути дітей вчитися і мріяти, незважаючи на негаразди, що відбуваються в країні. Ми беремо участь у різних міжнародних проектах, що ненадовго відволікає учнів від війни. Іноді ми годинами сидимо в школі в укритті, і хоча це мене дуже нервує, я не подаю виду.

Мені неймовірно боляче, що божевільний диктатор руйнує їхнє дитинство. Учні часто приходять до школи сумні після важких, безсонних ночей і розповідають про свої страхи. Тоді важливо швидко знайти спосіб їх заспокоїти. Нещодавно я опублікувала в Instagram фотографію зруйнованого будинку. Менш ніж через 20 хвилин моя учениця Валерія написала мені: "Це був мій дім". Її сім'я вижила, сусіди отримали серйозні поранення, двоє людей загинули. Зараз дівчина живе в іншій частині міста в квартирі своїх родичів.

Мої учні вже не запитують, коли закінчиться війна. Вони просто чекають. Софія, чий брат воює на фронті, є яскравим прикладом цього. Їй 14 років, і вона перевіряє свій мобільний телефон кожні 10 хвилин в надії отримати від нього повідомлення, адже для неї це означає, що він живий.

У своїх класах я також зустрічаю учнів, які втекли в 22 році з охоплених бойовими діями районів Маріуполя та Херсона до Одеси. Їхні розповіді про пережите жахають і викликають у мене мурашки по шкірі. Ракетні обстріли, поранення, зруйновані будинки і втрата близьких - це лише кілька елементів довгого і жахливого списку злочинів Росії.

Але, незважаючи на всі страждання, надія є: діти залишаються дітьми. Попри труднощі, вони знову вчаться посміхатися. Зворушливо бачити їхню здатність до радості, навіть у темряві війни. Як суспільство, ми повинні докласти зусиль, щоб підтримати цих дітей, дати їм надію і зміцнити їхню стійкість, щоб вони могли будувати щасливе майбутнє після війни, незважаючи на пережитий жахливий досвід.

Робити маленькі кроки у швидкому темпі - моя стратегія виживання. Під час війни важко планувати, але коли щось вдається, мене переповнює радість. Нещодавно мені випала нагода полетіти на кілька днів до Штутгарта на конференцію. Я гуляла містом і бачила натовпи людей. Це нагадало мені Одесу до війни. Я бачила багато щасливих облич. Це надихало. Але, на жаль, лише на короткий час. Щойно я повернулася до Одеси, місто атакували безпілотники. Я сиділа в коридорі з нерозпакованою валізою. І щоб відволіктися, я згадувала чудові дні у Німеччині. Війна навчила мене цінувати маленькі моменти щастя і знаходити порядок і стабільність навіть у хаосі.

Я часто думаю, як довго триватиме цей лютий. Але у своєму маленькому світі я намагаюсь підтримувати вогонь надії. Бо навіть якщо війна триває, все одно залишається простір для маленьких перемог і ознак життя.